

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 48 (1938)

Nachruf: Victor Jahn, Pfarrer : 13. März 1865-19. Dezember 1936
Autor: Froelich, Edmund

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IN MEMORIAM

† Victor Jahn, Pfarrer

13. März 1865 — 19. Dezember 1936

Am 19. Dezember 1936 ist Herr Pfarrer Jahn aus diesem Leben abgerufen worden. Die Tagesblätter haben damals Mitteilungen über seinen Lebensgang gebracht. Als Zeichen der Dankbarkeit für seine Mitarbeit bringen wir nun auch noch in unseren Neujahrsblättern Erinnerungen an den Verstorbenen, denn es gibt in der langen Reihe ihrer Heftchen kaum einen Jahrgang, in welchem sich nicht ein Artikel mit seinen Initialen, V. J., gezeichnet fände.

Rudolf Victor Jahn ist am 13. März 1865 als ältestes Kind des Apothekers Victor Wilhelm Jahn und seiner Gattin Bertha geb. Ringier geboren. Zwei Schwestern und ein Bruder schlossen sich später zum Geschwisterkreis zusammen. Der junge Victor lebte eine sehr frohe Kinderzeit im elterlichen Haus in Lenzburg, unter herzlicher Anteilnahme seines Großvaters, des Nationalrates Ringier in der Burghalde.

Gerne möchte man die Eigenart des Knaben schildern, möchte aus den gereiften Zügen des Greises auf die des Knaben schließen oder noch tiefer nachfragen und den Wurzeln nachgehen, aus denen heraus sich sein Leben gestaltet hat. Es wäre dies nicht schwer, weil seine Entwicklung stets gradlinig verlief und keinen Bruch oder Riß aufwies. Allein eine solche Darstellung würde den Raum eines Buches verlangen.

Wir glauben ihm gerne, wenn er in einer ganz kurzen Selbstbiographie, die uns in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt worden ist, schreibt, er sei immer ein guter Schüler gewesen und habe in allen Klassen gute Zeugnisse heimgebracht; auch war er eine vielseitige begabte Natur. Ebenso ist jedem, der ihn gekannt hat, gewiß, daß er im Kreise seiner Altersgenossen kein Spielverderber, aber auch kein Gasenjunge war. Besonders kann man sich leicht vorstellen, mit

welchem Eifer er sich an den Festlichkeiten der Kinder beteiligte, denn er besaß große gesellige Veranlagung. Gerne hat er in seinen alten Tagen noch von den fröhlichen Jugendfesten erzählt, woselbst er gar einmal die große Rolle des Kadettenhauptmanns spielen durfte.

Nach Verlassen der Bezirksschule in Lenzburg im Jahre 1881 durchlief er bis Frühling 1885 die Kantonschule in Aarau. Nach der Maturität besuchte er die Universität als Student der Theologie. Die Wahl dieses Studiums war aber nicht so selbstverständlich. Man hätte erwarten sollen, daß er sich viel eher einem naturwissenschaftlichen Fache zugewendet hätte, denn hiezu besaß er eine ausgeprägte Veranlagung. Er hatte sich auch außerhalb der Schule beträchtliche Kenntnisse in Chemie, Physik und Botanik erworben und auch der starke Einfluß des damaligen Lehrers der Naturwissenschaften an der Kantonschule drängte in dieser Richtung. Es lag auch kein besonderes seelisches Erlebnis vor, das ihn innerlich erschütterte und zu einer religiös betonten Lebensauffassung geführt hätte; dagegen erwähnt er selbst einmal den Wunsch seiner frommen Mutter als bestimmend für seine Zukunftspläne.

Allein so groß auch seine Verehrung für die Mutter gewesen sein mag, so mußten doch die stärksten Antriebe bei der Wahl des Lebensberufes seiner eigenen Seele entstammen. Wir verstehen sehr gut, daß er sich für die Theologie entschlossen hat, wenn wir von der Wesensart des Mannes auf die Eigenart des Jünglings schließen. Victor Jahn ist kein Verstandesmensch gewesen, sondern ein ausgesprochener Gemütsmensch. Sicher hat er schon als Jüngling größern Wert auf eine Erhebung seines Gefühls gelegt als auf eine noch so genau durchgeführte logische Schlußfolgerung.

Beim Wandern durch Wald und Feld, beim Betrachten des gestirnten Himmels sind ihm die Zusammenhänge, die Größe und Herrlichkeit der Natur aufgegangen. Er war sich da seiner Kleinheit bewußt und als überwältigend großes Geheimnis stand vor ihm die Macht und Weisheit, durch die das All geworden.

Die materialistische Erklärung dieses Geheimnisses hat er wohl schon frühzeitig abgelehnt, eben weil er nicht im Verstande, sondern im Gemüte den Eindruck der Zweckmäßigkeit der Natur erfaßt hat. Da konnte ihm nicht ein Wissen genügen, sondern allein der Glaube an einen allmächtigen Gott, der einfache, schlichte Glaube an den, der Himmel und Erde und alles, was darinnen ist, erschaffen hat.

Der Entschluß, Pfarrer zu werden, wurde noch unterstützt durch einen andern Impuls, der ebenfalls von der Mutter herstammte. Es war dies seine Fähigkeit zu künstlerischer Tätigkeit. Die Freude an schöner Form fand wohl schon seit seiner Jugendzeit Förderung in der eigenartig ästhetisch betonten Atmosphäre seiner Vaterstadt. Victor Jahn hoffte, in der Gestaltung der Kanzelworte diesem künstlerischen Trieb Befriedigung zu schaffen.

Beides ist seinen späteren Zuhörern entgegengetreten: schlichte Frömmigkeit und deren Ausdruck in schöner Form.

So trat er seine Studien voller Ideale an. Er verbrachte ein Semester in Genf, vier in Basel, zwei in Berlin, eines in Jena und schließlich noch ein letztes wieder in Basel; er bestand das Schlußexamen im Herbst 1889.

Seltamerweise erzählte er sehr selten von seiner Studenzeit. Er ist auch in keinen Studentenverein eingetreten und erwarb sich auch keinen ihm ganz nahe stehenden Freund. Nach seinen eigenen Angaben interessierte ihn weder alt- noch neutestamentliche Exegese, es machte ihm auch die Dogmatik keinen besonders starken Eindruck, außer den Vorlesungen von Prof. Lipsius in Jena. Sein Gefühlsleben wob einen Schleier zwischen ihm und die Umwelt, schützte ihn aber auch vor der Ueberwältigung durch leidenschaftliche Impulse, die er stets als Störungen seines Innenlebens empfunden hat.

Nach der Ordination im Herbst 1889 trat er in den Kirchendienst zuerst als Vikar in Reinach. Nach dem plötzlichen Tode von Herrn Pfarrer Belart im Herbst 1890 kam er zunächst als Verweser, dann als definitiver Pfarrer nach Brugg. Er ist in dieser Stellung bis zum Jahre 1926 geblieben.



† Victor Jahn, Pfarrer in Brugg
1865 — 1936

Bald nach seinem Amtsantritt führte er in das alte Pfarrhaus als Hausfrau Mathilde Beck von Ararau; sie war es, die seit der Kantonschülerzeit seiner Jugend Traum belebt hatte. In der Folge schenkte sie ihm zwei Söhne. Er hing sehr an seiner Familie, an seinen Angehörigen, Schwestern und Bruder mit eingeschlossen, freute sich an allen frohen Ereignissen seines Familienkreises herzlich mit und hat an allem Leid, das ihn auch hier nicht verschont hat, schwer getragen. Er litt schwer, wenn auch klaglos, als sein jüngerer Sohn Armin am Ende seiner Studienzeit als Medizinstudent in Wien starb.

In seinem Pfarramt sah er als Prediger eine wichtige Aufgabe darin, seinen Zuhörern eine Versöhnung von Glauben und Wissen zu geben; er hoffte damit manchen, die unter dem Zwiespalt von Bibel und Naturwissenschaft litten, einen großen Dienst zu erweisen. Er war sich bewußt, nicht wie die Mehrzahl der Amtsbrüder, Theologe, sondern ein Gottsucher eigener Art, ein Theosoph zu sein. Daß dies eine abseits stehende, eine einsame Stellung bedeutete, empfand er tief. Er konnte darum kein Parteimann sein, weder politisch noch kirchlich, obschon er sich der Reformrichtung angeschlossen hatte. Wo immer er in seiner Gemeinde oder bei seinen Amtsbrüdern auf schlichte, unkomplizierte Frömmigkeit stieß, empfand er einen Gleichklang auch bei anders gearteter Theologie. In seinem Gemüt vermochte er zu vereinigen, was in logischem Denken auseinander strebte.

Es gehörte zu seinem Amte, daß er viele Religionsstunden zu erteilen hatte. Sein ganzes Wesen neigte sich der Kinderwelt zu; er wußte sich auch im hohen Alter noch mit der Jugend wesensverwandt. Unvergesslich ist vielen seiner Schüler und Schülerinnen, mit welchem strahlendem Angesicht und gutigem Lachen er jeweilen das Jugendfest mitfeierte. Er gönnte wirklich von Herzen den Jungen jede anständige Freude. Er glaubte so sehr an die Güte der Kinderseele, daß er nicht verstehen konnte, wenn ihm bei Knaben oder Mädchen ein bössartiges Wesen entgegentrat. Es war ihm zuwider, seine Unterrichtsstunden mit straffer Zügelführung zu erteilen.

Es ist selbstverständlich daß er in allen Kommissionen und Vereinsvorständen mitzuraten hatte, die auf irgend eine Art mit dem Pfarramt zusammenhängen.

Besonders durch zwei Betätigungen ist Victor Jahn über den engen Kreis seiner Gemeinde hinausgetreten: Einmal hat er eifrig mitgeholfen an der Errichtung des Sanatoriums Bar-melweid, ferner führte ihn seine Tätigkeit als Feldprediger in einem unserer Landwehrregimenter von Brugg weg. Nachdem er schon in der Bezirksschule und in der Kantonschule Hauptmann bei den Kadetten gewesen, trug er die drei Streifen an der Mütze auch in unserem Heere, er trug sie während der Mobilmachung 1914—1918. Er hielt getreulich die tatenlosen Wochen im Hauensteingebiet, und wohin noch sein Regiment dirigiert wurde, aus, in guter Kameradschaft, in selbstverständlichem Gehorsam aus Liebe zum gemeinsamen Vaterland.

Den künstlerischen Drang von Pfr. Jahn konnte die schöne Gestaltung des Kanzelwortes nicht erschöpfen. Es stammen von ihm nicht nur einige kürzere lyrische Gedichte voll eigenartiger Stimmung, sondern auch dramatische Leistungen. So hat er die Festspiele für das Brugger Schützenfest 1902 und das kantonale Turnfest 1913 verfaßt. Es gelang ihm auch ein Schauspiel aus dem Reformationsstoffgebiet, welches an einem kirchlichen Gemeindeabend zur Aufführung gelangte. Gerne hat er ferner an Liebhaberaufführungen beim Einüben der Rollen mitgewirkt und so, ohne Dank zu erwarten, zu seiner eigenen Befriedigung künstlerische Bestrebungen unterstützt.

So gingen die Jahre dahin; er selbst merkte, daß seine Kräfte abgenommen hatten, und doch wurde es ihm zweifellos schwer, sein Amt im Jahre 1926 abzugeben.

In seinem neuen Heim im Freudenstein verlebte er dann die ihm noch vergönnten zehn Jahre seines Feierabends. Er predigte noch hie und da als Aushilfe und blieb als Mitglied in einigen Kommissionen und Vereinsvorständen, aber am liebsten lag er seinen Studien auf naturwissenschaftlichen und historischen Gebieten ob. Was er beim Beginn seines theologischen Studiums teilweise beiseite gelegt hatte, nahm er wieder auf;



† Hans Tischhauser
Direktor der Industriellen Betriebe in Brugg
1882 — 1937

er durchstreifte unsern schönen Jura, um sich an dessen reicher Flora und Kleintierwelt zu erfreuen.

Während mehrerer Jahre fand er durch einen Aufenthalt in einem alten Tessinerhäuschen in Solduno jeweilen sichtlich Kräftigung seiner Gesundheit. Die feine Art seiner anders sprechenden und anders gearteten Dorfgenossen war ihm überaus sympathisch.

Er durfte aber auch unter uns, seinen Genossen in der Stadt, das Gefühl haben, daß sein Leben immer noch wertvoll war. Freilich hatte sich der Kreis seiner nähern Bekannten stark gelichtet, aber immer wieder, wie seit vielen Jahren, wirkte er, sei es mit frohem Lachen, sei es mit ernstem Worte, dahin, daß bei allfälligem Zusammenstoß der Meinungen kein Streit noch Händel entstand, sondern die Gemüter sich wieder versöhnten. Das ist wohl die dankbarste Erinnerung an Victor Jahn, daß er aus tiefstem Gefühl heraus ein Mann des Friedens gewesen ist. Das hat ihn so liebenswert gemacht.

Edmund Froelich, Pfr.



Des Verstandes helle Augen
Sehen Tiefen nicht, nur Weiten,
Laß dich, soll dein Wandel taugen,
Von dem blinden Herzen leiten.

Jakob Boshart